

Limburger Anzeiger

zugleich amtliches Kreisblatt für den Kreis Limburg
(Limburger Zeitung) Älteste Zeitung am Platze. Begründet 1838 (Limburger Tageblatt)

Er erscheint täglich
mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage
zu jeder Woche eine Beilage
Sonntags- und Winterferienblätter je nach Umständen
Wachstumsplan um die Jahreszeiten

Verantwortl. Redakteur J. Buhl, Druck und Verlag von Roriz Wagner,
H. Schindler Verlag und Buchdruckerei in Limburg a. d. Pfalz.

Anzeigen-Aufnahme bis 9 Uhr vormittags des Erscheinungstages

Bezugspreis: 1 Mark 90 Pf.
vierteljährlich ohne Postgebühren.
Einrückungsgebühr 15 Pf.
die Spaltenweise (einspaltig) oder deren Raum.
Reklamen die 91 mm breite Zeilen 50 Pf.
Abkatt wird nur bei Wiederholungen gewährt.

Nr. 39. Fernsprech-Anschluss Nr. 82. 80. Jahrg. Donnerstag den 15. Februar 1917.

Amtlicher Teil.

Nachtragsbekanntmachung

Nr. W. 1. 210/12. 16. R. R. A.

der Bekanntmachung Nr. W. 1. 761/12. 15.
R. R. A., vom 31. Dezember 1915, betreffend
Veräußerungs-, Verarbeitungs- und Bewegungs-
verbot für Web-, Tricot-, Wirt- und Stridgarne.
Vom 15. Februar 1917.

Nachstehende Bekanntmachung wird auf Ersuchen des
Königlichen Kriegsministeriums hiermit zur allgemeinen Kennt-
nis gebracht mit dem Bemerkung, daß, soweit nicht nach den
allgemeinen Strafgesetzen höhere Strafen verurteilt sind, jede
Verhandlung gegen die Veräußerungsverordnungen nach
§ 4 der Bekanntmachung über die Sicherstellung von Kriegs-
bedarf vom 24. Juni 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 357) in Ver-
bindung mit den Ergänzungsbestimmungen vom 9. Ok-
tober 1915, 25. November 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 645
und 778) und vom 14. September 1916 (Reichs-Gesetzbl.
S. 1049) bestraft wird. Auch kann der Betrieb des Han-
delsbetriebes gemäß der Bekanntmachung zur Verhütung
unberechtigter Personen vom Handel vom 23. September
1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 803) unterlag werden.

Artikel I.

§ 4 der Bekanntmachung, betreffend Veräußerungs-, Ver-
arbeitungs- und Bewegungs-verbot für Web-, Tricot-, Wirt-
und Stridgarne, vom 31. Dezember 1915 — W. 1. 761/12.
R. R. A. — erhält folgende Fassung:

§ 4.

Ausnahmen vom Veräußerungsverbot.

Ausgenommen von den im § 3 getroffenen Anord-
nungen sind:

1. von den im § 2 unter A aufgeführten Web-, Tricot-
und Wirtgarne alle Koppen, Schleien (Loopgarne) und
solche Garne, welche nicht mit einem oder mehreren
aus pflanzlichen Fasern hergestellten Fäden gewirkt
sind;
2. von den im § 2 unter B aufgeführten Stridgarne
a) alle im Haushalt und in Hausgewerbebetrieben zum
Zweck der eigenen Verarbeitung befindlichen
Mengen;
- b) 60 vom Hundert der Vorräte, die sich am 31.
Dezember 1915 bereits in Warenhäusern oder in
sonstigen offenen Ladengeschäften zum Kleinverkauf
oder zum Verkauf an Hausgewerbebetriebe befanden,
mindestens jedoch 25 Kilogramm.

Diese Ausnahmen von dem Veräußerungsverbot grei-
fen jedoch nur hinsichtlich der in Ziffer 1 bzw. 2b näher be-
zeichneten Gegenstände und Mengen dann Platz, wenn

- a) die Gegenstände, welche in Ziffer 2b dieses Para-
graphen näher bezeichnet sind, zum Kleinverkauf un-
mittelbar für die Verarbeitung im Haushalt und zum
Verkauf an Hausgewerbebetriebe auch weiterhin wirk-
lich feilgehalten werden;
- b) der Verkaufspreis der einzelnen Sorten der in Ziffer 1
und 2b dieses Paragraphen näher bezeichneten Gegen-
stände jeweils nicht höher bemessen wird als der
 zuletzt vor dem 31. Dezember 1915 von demselben
Verkäufer erzielte Verkaufspreis.

Wer trotz dieser Vorschriften die von dem Veräußerungs-
verbot ausgenommenen Mengen zurückhält oder höhere Ver-
kaufspreise fordert, hat die Enteignung der Waren zu ge-
wärtigen.

Weitere Freigaben von Vorräten der im § 2 unter B
näher bezeichneten Stridgarne, soweit sie sich am 31. De-
zember 1915 in Warenhäusern oder sonstigen offenen Laden-
geschäften zum Kleinverkauf oder zum Verkauf an Haus-
gewerbebetriebe befanden, sind in Aussicht genommen. Ein-
geländerte auf Freigabe sind zu unterlassen, weil sie nicht
berücksichtigt werden können.

Artikel II.

Diese Bekanntmachung tritt mit dem 15. Februar 1917
in Kraft.

Frankfurt (Main), den 15. Februar 1917.

Stellh. Generalkommando.
18. Armee-Korps.

An die Herren Fleischbeschauer des Kreises.
Sonntag, den 18. Februar, nachmittags 2½ Uhr, Dienst-
Versammlung in der „Alten Post“.

Wenzel, Kreistierarzt.

Befehle.

1. Stutenbesitzer, welche königliche Beschäler benutzen,
unterwerfen sich den im Nachstehenden aufgeführten Be-
dingungen:
2. Die Auswahl des Hengstes steht dem Stutenbesitzer
frei. Es darf jedoch keine Stute ohne den vom Gestüts-
wärtler ausgestellten Deckschein, in dem der gewünschte Hengst be-
zeichnet ist, zum Decken zugelassen werden. Die angegebene
Stute darf im Laufe einer Deckperiode dem Beschäler so
lange zugeführt werden, bis sie sicher abgeklagt hat. Ist eine
Stute mehrere Male (3—4mal) gedeut ohne abzulegen, so
erfolgt eine weitere Bedeckung erst, nachdem sie auf etwa
4 Wochen zurückgestellt und nachdem sie von neuem rossig
geworden ist. Der Gestütswärter hat die Verpflichtung, die

Stute, auch wenn sie bereits abgeklagt hat, öfter zum
Nachprobieren zu bestellen. Die Stutenbesitzer werden in
ihrem eigenen Interesse ersucht, dieser Aufforderung Folge
zu leisten.

3. Fohlenstuten, Stutbuchstuten und solche, die noch keine
Sprünge erhalten haben, sind bei der ersten Rossigkeit den
Stuten vorzuziehen, die schon öfter gedeckt sind.

4. Wird ein Beschäler im Laufe der Deckperiode durch
Krankheit, Verletzung nach einer anderen Station oder aus
sonstigen Gründen verhindert, die von ihm angegebenen Stuten
nachzubeden, so erhalten diese Stuten einen anderen Hengst
der Station zugewiesen. In besonderen Fällen können auch
banabehaltene Stationen zu diesem Zweck benutzt werden. Der
betreffende Stutenbesitzer hat alsdann zuvor die Geneh-
migung der Gestütsdirektion einzuholen. Diese stellt eine
dahin lautende Bescheinigung aus, die gleichzeitig mit dem
Deckschein der ersten Station im Laufe der Deckperiode dem
Gestütswärter der anderen Station vorgelegt werden muß.

5. Das Deckgeld ist vor dem ersten Sprünge an den
Gestütswärter zu entrichten: Durch die Entrichtung des Deck-
geldes wird die Berechtigung zur Benutzung der Landbe-
schäler nur für die laufende Deckperiode erworben.

6. Stutenbesitzer, die auf ein und derselben Station ober
auf zwei verschiedenen Stationen durch einen zweiten Hengst
nachdecken lassen, sind für den Fall, daß der Deckgeldder
für die benutzten Hengste nicht gleich hoch bemessen ist,
stets zur Zahlung des höheren Deckpreises verpflichtet.
Etwasge Unterschiedsbeträge an Deckgeld werden durch die
beteiligten Gestütswärter dergestalt ausgeglichen, daß das volle
Deckgeld auf derjenigen Station verrechnet wird, die den
teureren Hengst gestellt hat.

7. Stutenbesitzer, die ohne vorherige Genehmigung der
Gestütsdirektion auf anderen Stationen nachdecken lassen, be-
zahlen das volle Deckgeld für den dort benutzten Hengst
ebenso wie auf der ersten Station.

8. Die Niederschlagung fälliger Deckgelde kann auch
dann nicht beantragt werden, wenn die Stuten vor der
Geburt eines aus der betreffenden Bedeckung stammenden
Fohlens eingehen.

9. Von dem Augenblick der Zuführung der Stuten
zu den königlichen Beschälern ab haftet die Gestütsverwaltung
für keinerlei den Stuten oder ihren Besitzern oder deren
Beauftragten durch den Hengst zugefügte Beschädigungen oder
Verletzungen. Insbesondere wird jede Ersatzpflicht aus § 333
des Bürgerlichen Gesetzbuches und jede Haftung der Gestüts-
verwaltung für ein etwaiges Verschulden des Stationshalters,
der Gestütswärter und sonstigen Personen, die aus Anlaß
des Deckalles irgendwie tätig werden (§§ 278, 331 a. F.
BGB.), ausgeschlossen.

Abstammung										
Nr.	Kreis	Deck- Station	Die Stute befindet sich bei	Name des Besitzers	Farbe	Sehl.	Größe	Geburts- jahr	Primat	Vater
1.	Limburg	Dudamar	Gestüts- haus	Leinwächter	F.	A.	174/64	1906	Rheinl.	King Lob.
2.	"	"	"	Etern	D. F.	A.	172/62	1912	Rheinpr.	Stofsoogel Lob.
3.	"	"	"	Ferris	R.	A.	179/66	1899	Heffen	Jorn I.
4.	"	"	"	Laffo	F.	A.	171/61	1914	Rheinpr.	George de Bracc
5.	"	Rirberg	Id Bender II.	Jwan	F.	A.	176/62	1904	Belgien	Marjala 13098
6.	"	"	"	Salin	D. F.	A.	175/62	1912	Rheinpr.	Brinc Jean 240

Die Herren Bürgermeister des Kreises ersuche ich,
die Züchter mit dem Inhalt vorstehender Verordnung in
örtlicher Weise bekannt zu machen; insbesondere aber
auf den Inhalt der Ziffer 9 nachdrücklich hinzuweisen.

Die Deckstunden sind festgesetzt:
für Februar, März und April auf 9—10 Uhr und
11—12 Uhr vormittags und 4—6 Uhr nachmittags,
für Mai und Juni auf 7½—9½ Uhr und 11—12
Uhr vormittags und 4—6 Uhr nachmittags.

Eine Unterredung mit dem Deutschen Kaiser.

Äußerungen über das Friedensangebot und den Tauchbootkrieg.

Wien, 14. Febr. (Hf.) Kaiser Wilhelm empfing
gestern den Schriftsteller Hans Rall, den Verfasser
des Dramas „Könige“, in Audienz. Rall erzählt darüber
in der „Neuen Freien Presse“:

Der Kaiser sprach zuerst über die Aufführung der
„Könige“ in Berlin und verwies die Schriftsteller auf den
unerschöpflichen Brunnen der deutschen Vergangenheit, in
dem eine Fülle von Gold noch ungehoben liege. Seit
früherer Jugend, sagte der Kaiser, geben mir ein paar Ge-
schichten nach, die nach Vertiefung durch den Dichter verlangen.
Das ist der Ölgemälde Theodorich, der im letzten Teil
von Hebbels „Nibelungen“ ja nur Epiloggestalt ist. Da
ist aus späterer Zeit Friedrich II., einer der schöpferischsten
und interessantesten Männer, der noch lange nicht in seiner
Größe erkannt ist. Da ist vor allem Karl V. Denken Sie
sich, daß er mit Martin Luther zusammenkam. Ist das nicht

10. Nach der wiederholt bekannt gemachten Landgestüts-
Ordnung hat:

- a) der Besitzer einer Stute, welche von einem könig-
lichen Landbeschäler bedeckt ist und demnach gefohlt
hat, hat, wenn das Füllen vier Wochen (28 Tage alt
geworden) sofort das Füllengeld an den Gestütswärter
der betr. Station, oder, wenn dieser nicht mehr auf
der Station sein sollte, an die königliche Gestütskass
zu Dillenburg kostenfrei zu zahlen. (Auf dem Deck-
und Füllenschein wird die Quittung ausgestellt).
- b) Der Besitzer einer Stute, welche von einem könig-
lichen Landbeschäler bedeckt ist, falls er solche vor der
Abfohlungszeit verkaufen oder veräußern sollte, so-
gleich, wie vorstehend das Füllengeld zu zahlen, wenn er
nicht durch ein amtliches Attest desjenigen Ortsvor-
standes, wo die Stute sich zur Zeit der Abfohlung
befunden hat, nachweist, daß die Stute nicht trächtig
geworden ist.
- c) der Besitzer einer Stute, welche von einem könig-
lichen Landbeschäler bedeckt ist, von der eingetretene
Abfohlung binnen 24 Stunden dem Ortsvorstande
Anzeige zu machen und dabei Geschlecht, Farbe und
Abzeichen des Fohlens anzugeben;
- d) Der Ortsvorstand, sobald ihm die Anzeige über die
Geburt eines Fohlens wird, diese in eine Liste mit
den erforderlichen Angaben sogleich einzutragen.
- e) Der Ortsvorstand genau darauf zu sehen und darüber
zu wachen, daß keine Verheimlichung der geborenen
Fohlen vorgehe, die nötigen Nachforschungen anzu-
stellen, entbede Fälle sofort zur Anzeige zu bringen
und sofern die bezügl. Nachweise nicht erbracht werden,
die fälligen Residuo- und Füllengelder, welche wie
Staatssteuer zu behandeln sind, nötigenfalls zwangs-
weise oder durch Pfändung einzutreiben und alsbald
an die königl. Gestütskass in Dillenburg abzuliefern
unter Angabe, von wem die betreffenden Gelder sind.
Von der Einziehung der Residuo- und Füllengelder
ist nach dem Abfuhr der Summe an die königl.
Gestütskass Dillenburg oder den von dem Gestüts-
wärtler ausstierten Deck- und Füllenschein vorzulegen.
Eine Erhöhung der Deckgelde nach im Laufe der dies-
jährigen Deckperiode wird ausdrücklich vorbehalten.

Königliche Gestütsdirektion Dillenburg.

Nachweisung

der im Kreise Limburg a. d. während der Deckzeit 1917
zur Aufstellung kommenden Beschäler des königlichen Land-
gestüts Dillenburg.

Die Abfohlungsgebühren sind in die Ihnen kostenfrei
zugehenden Register genau einzutragen und letztere bis spä-
testens 20. Juni d. Js. an die betreffenden Stationswärter
portofrei zurückzusenden. Dabei wollen Sie gegebenenfalls
die Züchter daran erinnern, die fälligen Deck- und Füll-
gelde alsbald an die Stationswärter zu zahlen.

Limburg, den 10. Februar 1917.

Der Landrat.

einer jener ewigen Gegenstände, die auch auf der Bühne ewige
Wirkungen erzeugen? Und nach einem kleinen Schweigen
sagt der Kaiser langsam und ruhig hinzu: „Wer weiß, wenn
die beiden, Karl und Luther, wirklich zusammenge-
kommen wären, wer weiß, wo heute das deutsche Volk
stünde...“

Auf den Krieg übergehend, fragte der Kaiser: „Wissen
Sie, daß wir in Belgien alle Kirchen, alle alten Kunstdenk-
mäler sorgsam hertreten, daß wir alles, was nur irgendwie
historischen Wert hat, schützen und restaurieren? Ja, wir
sind eben Barbaren...“

Ueber seinen Brief an den Kanzler vor dem Friedens-
angebot, sagte der Kaiser: „Dieser Brief mußte geschrieben
werden, jetzt weiß doch die ganze Welt, wer diejenige
Qualen auferlegen. Ueber den Krieg selbst, so bemerkt der
Kaiser, „vergeht man schon, daß die Entente die Mörder
des Erzherzogs Franz Ferdinand schäht. Wie kurz ist das
Gedächtnis der Welt! Als ich heute den Oberhofmeister
meines verewigten Freundes, den Baron Rumerskirch, sah,
seit jenen konopischen Frühlingstagen zum ersten Male, da

kam es mir wieder ganz stark zum Bewußtsein: Nach unseren Feinden liegt doch von Anfang an der Schatten eines Verbrechens! Auf unserer Seite ist Recht und Sittlichkeit — und ihnen zum Triumph zu verhelfen, muß jede blanke Waffe uns willkommen sein."

Mit Bezug auf den Tauchbootkrieg sagte der Kaiser: „Sehen Sie doch die europäischen Neutralen. Lesen Sie die schwedische Antwort, dieses wie für die Ewigkeit geschriebene Dokument. Nun wissen wohl die Neutralen schon insgesamt, wie sie unsere Kraft, aber auch, wie sie unseren Willen zum Frieden einzuschätzen haben. Zum ersten Male steht in gewissem Sinne der erklärte Wille der kleinen Staaten gegen die angelsächsische Welt, und Napoleons Kontinentalsperre wird aus einem Phantom zur Wirklichkeit, zu einer, die England härter trifft als alles, alles bisherige."

Der Bruch mit Amerika.

Die Lage jenseits des großen Wassers.

New York, 14. Febr. (Zf.) Die Pazifisten sind mit Unterstützung der Sozialisten und vieler anderer äußerst energisch in ihren Bemühungen, Amerika den Frieden zu erhalten, auch die Freunde der irischen Freiheit unterbreiteten Wilson Friedensresolutionen, jedoch geht die allgemeine Erwartung dahin, daß die Regierung Maßnahmen zur Erleichterung der Ausfuhr treffen werde, selbst wenn ein Konflikt mit Deutschland daraus entspringe. Es lagern bereits enorme Massen von Frachtgütern in den Häfen, und die Schiffsverkehrsinteressen drängen zum Handeln.

Die amerikanischen „Versuch“-Dampfer.

Berlin, 14. Febr. (Zf.) Der „Temps“ sagt, nach bestimmten Informationen hätten die Schiffe „Rockester“ und „Orleans“ die amerikanischen Gewässer noch nicht verlassen.

Eine berechnete Frage.

Stockholm, 14. Febr. (W. I. B.) „Aftonbladet“ fragt, warum die Amerikaner, die auf das Recht freier Fahrt für amerikanische Fahrzeuge pochen, dieses Recht nicht durch die Fahrt nach Hamburg, Stettin und Triest beweisen.

Ein amerikanisches Flottenprogramm.

Osaka, 14. Febr. (Zf.) Reuter meldet aus Washington: Das Repräsentantenhaus hat ein Schiffsbaugesetz angenommen, für das Kredite im Gesamtbetrag von 368 Millionen Dollars bewilligt wurden. Das Gesetz enthält ferner Bestimmungen für die Requirierung von Schiffswerften und Munitionsfabriken und den Ankauf von Patenten für die Luftschiffahrt.

Wilson's doppeltes Gesicht.

Lugano, 13. Febr. In einem Artikel „Amerika am Scheidewege“ führt der „Mattino“ sehr zutreffend aus, daß die Politik Wilsons von Anfang an zwiespältig gewesen sei. Man könne nicht gleichzeitig ideale Friedensziele für die Welt und amerikanische imperialistische Interessen verfolgen. Selbst mit der Friedensaktion Wilsons, sagt das Blatt, war ein imperialistisches Ziel verbunden: eine Ausdehnung des amerikanischen Einflusses in Europa. Gleichzeitig aber will der Präsident die Waffe unerschütterlich machen, die England verderblich wird: das Unterseeboot. So kam er dahin, den Krieg zu wollen und zugleich nicht zu wollen. Wenn er ihn ganz wirklich wollte, dann würde er nicht eine so unentschiedene Maßregel wie den Abbruch der Beziehungen gewählt und würde auch nicht in seiner Antwort auf die deutsche U-Boot-Erklärung die Hoffnung auf Erhaltung des Friedens und der alten Freundschaft mit Deutschland ausgesprochen haben. Dagegen enthält der Vorschlag an die Neutralen, sich seiner Politik anzuschließen, eine offene Kriegserklärung gegen Deutschland. Immer hat Wilsons Politik ein doppeltes Gesicht. Hätten nun die Neutralen sich ihm angeschlossen, so hätte er vielleicht seine Ziele erreicht und den Frieden erringen können. Aber gerade diese Aktion hat das Gegenteil zur Folge gehabt. So verschieden die Protestnoten der Neutralen klingen mögen, Amerika bleibt isoliert. Amerika selbst ist nicht einig. Der amerikanische Stolz ist für den Krieg; dazu kommt

die Agitation der Anhänger des Bismarckbundes und die zunehmende mächtige Trübs.

Der Tauchbootkrieg.

Versenkt.

Berlin, 14. Febr. (W. I. B.) Von den am 12. Februar als versenkt gemeldeten sieben Dampfern und drei Segelschiffen mit einem Gesamttonnagegehalt von 22 000 Br.-Reg.-Tonnen hatten fünf Schiffe von 13 100 Tonnen Getreide, zwei von 1700 Tonnen Pyrit (Sprengmittel), eins von 1700 Tonnen Grubenholz und zwei von 5500 Tonnen Kohlen geladen. Außerdem wurde auf denselben Unternehmung noch ein Dampfer von 3000 Tonnen mit Kohlen für Italien versenkt.

London, 14. Febr. (W. I. B.) Meldung des Reuterschen Büros. Der britische Dampfer „J. D. Lambert“ und die britischen Fischdampfer „Barnsley“ (144 Tonnen) und „Dale“ (198 Tonnen) wurden versenkt.

Osaka, 14. Febr. (Zf.) Reuter meldet aus London: Das Motorboot „Norwegian“ wurde versenkt. Die Mannschaft ist gerettet. Der Trawler „Athenian“ und die Fischbarke „Victoria“ wurden versenkt. Die Mannschaft der „Athenian“ wurde gerettet. Das englische Dampfschiff „Foreland“ (1960 Tonnen) und der Trawler „Brissens“ wurden versenkt.

Amsterdam, 14. Febr. Bis zum 6. Februar abends sind bei Lloyd's seit dem 1. Februar Meldungen über 95 versenkte Schiffe eingegangen. Am 7. Februar abends überschritt die Zahl bereits 125. Die englischen Reedereien sind über die enormen Verluste sehr beunruhigt.

Rotterdam, 14. Febr. (W. I. B.) Der italienische Dampfer „Eridania“ (3171 Bruttoregistertonnen) und die englischen Dampfer „Shakespeare“ und „Ireland“ wurden versenkt.

Kopenhagen, 14. Febr. (W. I. B.) Meldung des Rigaschen Bureau's. Der norwegische Dampfer „Vellar“, von Frederikstad nach Frankreich mit Bauholz unterwegs, ist am 9. Februar in der Nordsee von einem Unterseeboot versenkt worden. Ein Boot mit 8 Mann landete gestern in Agger an der Westküste Jütlands. Ein zweites Boot mit dem Kapitän und 7 Mann wird vermisst.

Lugano, 14. Febr. (W. I. B.) Im Januar wurden die italienischen Dampfer „Adanti“ (1723 Bruttoregistertonnen) und „Luigi Chiampa“ (3988 Bruttoregistertonnen) versenkt, außerdem der italienische Segler „Doride“ (1250 Bruttoregistertonnen).

Keine Einschränkung und keine Abschwächung.

Berlin, 14. Febr. (W. I. B. Amtlich.) Aus dem Auslande kommen neuerdings Nachrichten, denen zufolge man dort glaubt, die Seesperre gegen England mit U-Booten und Minen wäre mit Rücksicht auf Amerika oder aus irgend welchen anderen Gründen abgeschwächt worden oder sollte abgeschwächt werden. Die Rücksicht auf die Neutralen gibt daher Veranlassung, nochmals mit aller Deutlichkeit zu erklären, daß der uneingeschränkte Krieg gegen den gesamten Seeverkehr in den erklärten Sperrgebieten jetzt in vollem Gange ist und unter keinen Umständen eingeschränkt wird.

Tauchboot-Angriff auf die Gasconner Küste.

Paris, 14. Febr. (W. I. B.) Das Marineministerium gab gestern bekannt: Am 12. Februar um 5 Uhr nachmittags tauchte in der Nähe der Aboumündung ein feindliches Unterseeboot auf und gab sechs Kanonenschüsse auf die Küste ab. Die Küstengeschütze eröffneten sofort das Feuer auf das feindliche Fahrzeug, das, von unseren Artillerien mit dem ersten Schuß getroffen, schnell tauchte. Fünf Personen wurden verwundet, eine davon schwer. Der Sachschaden ist unbedeutend

nicht auseinander geführt hätte. Wir sind zu verschiedene Charaktere, und in der Freundschaft gibt es meiner Ansicht nach nichts, was mit der Anziehungskraft ungleicher Pole zu vergleichen ist. Ich habe bisher nicht erprobt, wie weit er mir freundschaftlich gesinnt ist und werde es auch nicht erproben. Und ich selbst empfinde nicht viel für ihn. — jedenfalls keine Freundschaft, wie ich sie auffasse. Wir verkehrten im Grunde nur rein formell miteinander, mit einem kleinen Einschlag von Bierschämlichkeit. So, das ist meine erschöpfende Antwort auf Ihre Frage. Ich bin ausführlicher geworden, weil Herr von Rathenow als früherer Untergeordneter Ihres Vaters wohl ziemlich viel bei Ihnen verkehrt hat und weil ich mich nicht unter der falschen Flagge eines Freundes von ihm bei Ihnen einführen will. Ich möchte mit Ihrer Freundschaft ganz allein verdienen, Anne-Rose."

Es schien ihm, als ob sie aufatmete.

„Das werden Sie auch sicher tun, Vetter," sagte sie mit einem erlösten Lächeln.

„Armes Ding, wenn sie ahnte, daß Rathenow mir so leichtsinnig ihre Gefühle für ihn ausgeplaudert hat," dachte er mitteilend.

Und es kam eine stille Wut über ihn, daß Hans Rathenow so indiscret und selbstgefällig das Geheimnis dieses Mädchenherzens preisgegeben hatte, zumal er sich doch in fähiger Verehrung mit einer anderen verlobt hatte.

Anne-Rose strich sich über die Stirn und sagte leise: „Ich glaube auch, daß Sie und Herr von Rathenow sehr verschiedene Charaktere sind."

Lothar wirkte energisch.

„Ja, Gott sei dank! Das heißt, ich meine, es muß doch nun mal verschiedene Menschen geben," versuchte er seinen impulsiven Ausruf abzuschwächen.

Anne-Rose hätte jedoch am liebsten dieses „Gott sei Dank" noch unterstrichen. Sie merkte feinsinnig, daß Lothar durchaus nicht mit Hans Rathenow sympathisierte. Und das gab ihr eine gewisse Beruhigung. Es war ja wohl auch nicht anzunehmen, daß Rathenow über diese Angelegenheit sprach, da er verlobt war und doch sicher seine eigene Leichtfertigkeit nicht zugeben wollte, zumal er doch wissen mußte, daß Lothar viel strenger darüber dachte, als er. Aber weh tat es ihr doch, daß es in ihrem Leben etwas gab,

Sorgenvolle Konferenzen in England.

London, 17. Febr. Die Meerestät ist in offener Agitation. Die Besorgnisse der Bevölkerung zu beistimmen, die Sorgen der Regierung von der deutschen Seegeschichte sehr überrascht worden, da in England fast noch in den letzten Tagen der Meinung, daß Deutschland alle Küsten Amerikas fahren lassen würde. Marinefachverständige, die noch in den letzten Tagen der Meinung, daß Deutschland keine größere Gefahr für die englische Schifffahrt berechnete, als bisher schon vorhanden. In der letzten Zeit nach englischen Berechnungen, alle deutschen U-Boote in der Nordsee. Jedemal nach Rückkehr einer Flottille neue ausgefahren. Die englische Flotte werde mit Mitteln versehen (!), die Ausfahrt der U-Boote unmöglich machen und den auf See befindlichen Booten die Rückkehr zu verhindern. Admiral Jellicoe reiste nach Edinburgh, um er sich zu Admiral Beatty auf dessen Flaggschiff begab. Admirale hielten lange Besprechungen ab.

Bestürzung in London und Paris.

Rotterdam, 13. Febr. (W. I. B.) Die große Störung in England über die Wirksamkeit des Tauchbootkrieges geht aus der Tatsache hervor, daß „Daily News" bereits ernstlich vorschlägt, England nach deutschem Vorbild sich Handelsstauchboote den Amerikaner Jord bauen lassen. Das englische empfiehlt diesen Ausweg in der Erwägung, daß die Handelsboote vor der Tauchbootgefahr verhältnismäßig seien.

Paris, 13. Febr. (W. I. B.) Die letzten Ergebnisse des verstärkten Tauchbootkrieges rufen in Paris Bestürzung hervor.

Deutscher Tagesbericht.

1230 Russen gefangen.

Großes Hauptquartier, 14. Febr. (W. I. B. Amtlich.)

Beiläufiger Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Auf dem Nordufer der Ancre führte der Feind sehr heftiger Artillerievorbereitung und unter Einsatz von Infanteriekraften seine Angriffe fort. Vormittags griff zweimal südlich von Serre an. Beide Angriffe wurden durch Vorstoß mit der blanken Waffe vertrieben.

Erkannte Bereitstellungen weiterer Verstärkungen nicht, und am Nachmittag auch südlich der Ancre wurde von unserer Artillerie unter wirkungsloses Berieselung Feuer genommen.

Bis zur Sonne war auch in anderen Abschnitten während der Nacht der Feuerkampf hart.

Seeresgruppe Kronprinz.

Eigene Erkundungsvorstöße im Bogen von St. W. und am Westhänge der Bogenen waren erfolgreich.

Deutscher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Keine besonderen Ereignisse.

Front des Generalobersten Erzherzog Josef.

Im Westeineser Abschnitt errangen unsere Truppen gestern neue Erfolge. Mehrere Stellungen der Russen wurden gestürmt und gegen heftige Gegenwehr gehalten. Die Gefangenenzahl hat sich auf 23 Offiziere und über 1200 Mann die Beute auf 3 Geschütze, 12 Maschinengewehre und 10 Minenwerfer erhöht.

Die Herrin von Retzbach.

Roman von H. Courths-Mahler.

(Nachdruck verboten.)

„Wie sie ihn liebt, trotzdem er eine andere zu seiner Frau machen will," dachte er. Aber Anne-Rose liebte Hans von Rathenow nicht mehr. Sie fühlte sogar ganz deutlich, daß es nicht die echte rechte Liebe gewesen war, die sie für ihn empfunden hatte, und eine tiefe Empörung, daß er es gewagt hatte, sie so namenlos zu demütigen. Wieder mußte sie denken, wenn er das alles wußte, wenn er wußte, daß sie ihn geliebt habe.

Sie meinte, vor Scham müßte sie in die Erde sinken, wenn er es je erfahre. Es kam plötzlich eine heiße, unnütze Angst über sie, daß Hans Rathenow dem Freund, vielleicht gar in einer leichtfertigen Art, darüber sprechen könnte. Junge Leute sind untereinander oft indiscret und ungeniert. Das wußte sie. Es ist zwar in solchen Fällen Kavalierpflicht zu schweigen. Aber hatte sich der Assessor bisher ihr gegenüber nicht recht wenig kavaliermäßig benommen? War es nicht möglich, wenn er mit Lothar intim befreundet war, er sprach diesem von dem übermäßigen kleinen Flirt, wie er es bezeichnet hatte?

Sie wurde vor Angst und Unruhe ganz bleich und stieg in großer Hast hervor: „Sie sind wohl sehr intim mit Herrn von Rathenow befreundet, Vetter?"

Ihm war es wieder, als könne er in ihrer Seele lesen. Er erkannte ihre Unruhe, als hätte sie ihr Namen gegeben. Und er fühlte, daß er sie beruhigen müsse, um jeden Preis. Er brachte ihr schließlich nur sein wahres Empfinden über Hans Rathenow zu sagen.

„Wie das so kommt, Anne-Rose, man nennt sich als Student mit vielen Menschen Freund, die es nicht sind. Mit Herrn von Rathenow hatte ich eigentlich weiter nichts Gemeinsames, als daß wir bei derselben Wirtin wohnten. Bei einer Kneipe hatten wir dann Schmolli getrunken, ohne uns innerlich näher zu kommen. Ich glaube nicht, daß daraus eine Freundschaft geworden wäre, die auch für ernste Stunden ausreichte, selbst wenn uns das Leben

das sie wie eine Schmach verbergen mußte. Ihr mütterlicher Stolz litt unsagbar unter diesem Bewußtsein. Sie wechselten nun schnell das Thema.

„Schade, daß wir nur wenige Tage zusammen sein können, Anne-Rose. Sonnabend muß ich schon wieder Stuttgart sein. — Und Sie, wann werden Sie nach Berlin zurückkehren?"

„Ich weiß es nicht, jedenfalls nicht später, als Sie reisen. Morgen ist die Testamentseröffnung und übermorgen wollen wir nach Langendorf hinüber, in Ihrer Gesellschaft. Vetter. Dann wird uns nichts mehr in Retzbach halten oder vielmehr, es würde nichts mehr unser längeres Bleiben rechtfertigen. Wir werden ja dann wissen, wer der neue Herr von Retzbach ist und werden ihn bitten müssen bis übermorgen Aufnahme zu gewähren. Vielleicht sind Sie der neue Herr. Malte von Retzbach hat doch vielleicht seinen Groll nicht auch noch auf Sie erstreckt. Ich bin doch ganz unschuldig daran. Mein Vater ist seit dem Überzeugt, daß Ihnen, dem letzten Retzbach, der alte Stamm sich Ihres Geschlechts zugesprochen wird. Herr von Langendorf war ja auch derselben Ansicht."

Lothar zuckte lächelnd die Achseln.

„Ich kann nicht daran glauben, daß Malte von Retzbach zu meinen Gunsten teilt hat. Wären wir es ruhig als Väterchen. Morgen um diese Zeit ist es längst entschieden. Und vielleicht sind Sie dann die neue Herrin von Retzbach."

Anne-Rose lachte fröhlich auf.

„Ach, lieber Vetter, da hinein könnte ich mich gar nicht denken, das würde mir sehr sonderbar erscheinen. Wie soll ich dazu kommen und was sollte ich mit Retzbach anfangen. Ich würde dabei viel mehr Angst und Sorge als Freude empfinden. Inre nous, lieber Vetter, will ich Ihnen offen gestehen, daß ich eine unnütze Freude haben würde, wenn Malte von Retzbach meinem Vater oder mir einige tausend Mark zugesandt hätte. So achtausend Mark könnte ich sehr gut gebrauchen."

Sie seufzte sorgenvoll und wurde ernst.

„Warum gerade achtausend Mark?"

Er sah sie entzückt an. Sie war so reizend.

(Fortsetzung folgt.)

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Raden

Königs Sereth und Donau Artilleriefeuer und Vorkriegsmittel.

Mazedonische Front.

Im Cernobogen blieben Angriffe der Italiener zur Wiedernahme der Höhe östlich von Paralavo trotz lebhafter Feuerwirkung ohne jeden Erfolg.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der Abendbericht.

Berlin, 14. Febr. (Amtlich.) Von keiner Front sind größere Gefechtsabhandlungen gemeldet.

Englische Geschäftsmethoden.

Ein Brief der Londoner Firma Lind, Moeller u. Co. vom 14. November 1916, der an eine schwedische Exportfirma gerichtet ist, zeigt mit erstaunlicher Deutlichkeit, mit welchen expressiven Mitteln englische Geschäftsleute gegen die Neutralen vorgehen. Es handelt sich darum, daß die englische Firma eine Teersendung aus Schweden erwartete, die augenscheinlich die schwedische Firma nicht nach England abgeben wollte. Die englische Firma schreibt nun: „Wir können Ihre lahmenden Ausreden nicht anerkennen, und wenn Sie nicht umgehend den Teer abgeben oder einen Scheck über 250 Pfund Sterl. als Pfandsicherung für die Nichtlieferung, so werden wir den Teerbestand vor die hiesige schwedische Handelskammer und vor unsere Regierung bringen, da wir der Ansicht sind, daß Sie uns in dieser Angelegenheit schlecht behandelt haben usw.“ Will sich also eine neutrale Firma den privaten Anforderungen eines englischen Hauses nicht fügen, droht dieses, die Firma bei der englischen Regierung „anzugehen“, was natürlich sozial bedeutet wie den Beginn aller möglichen Schikanen, Einreichung der betr. Firma in die schwarze Liste, bei einer Kreederei Sperrung der Kohlenlieferung usw. In das Geschäft für die Neutralen zu gehen, oder nicht lukrativ genug, dann muß der Druck der englischen Regierung einsetzen, um neutrale Firmen den Wünschen englischer Geschäftsleute gefügig zu machen. Das geht zu den englischen „Geschäftsmethoden“.

Ein englisches Eingeständnis der Niederlage am Skagerrak.

Nach Abflauen der ersten Lügenmeldungen über den angeblichen englischen Sieg in der Seeschlacht vor dem Skagerrak ist nicht nur über die neutrale Welt, sondern auch über England selbst allmählich die Erkenntnis gekommen, daß der 31. Mai 1916 eine einwandfreie für das große allgemeine Empfinden katastrophale englische Niederlage war. Ein neues Eingeständnis dieser Erkenntnis findet sich trotz der englischen Zensur in dem soeben erschienenen Buch von Cecil Roberts: „Eine Woche bei der Flotte“. Der Verfasser sagt dort im Vorwort: „Nahe der Stelle, welche ich zitierte, war S. R. Schiff, „Hampshire“ mit Lord Kitchener an seinem Stabe in die Luft geschoßen — ein Unglück, welches eine unglückliche Welt in Erstaunen versetzte, die gerade dabei war, sich zu erholen von den Nachrichten von der großen Seeschlacht in der Nordsee.“

Der schwarze Tod in Rußland.

Berlin, 14. Febr. Die in Kopenhagen angekommenen neuen russischen Zeitungen bringen Meldungen über das Auftreten der aus Rußland am Don gemeldeten rätselhaften Epidemie. Trotz der Zensur läßt es aus diesen Berichten erkennen, daß die Seuche nun auch im ganzen Gouvernment Jekaterinowlaw ungeheure Menschenopfer fordert. Vielfach fehlt es an ärztlicher Hilfe. Dort, wo dies nicht der Fall ist, stehen die Ärzte der Epidemie ratlos gegenüber. Die von der Krankheit befallenen Personen sterben unter pekuniären Erscheinungen, am ganzen Körper mit Eiterbeulen bedeckt.

Der Kaiser wieder daheim.

Berlin, 14. Febr. (W.T.B.) Der Kaiser ist heute morgen in Berlin eingetroffen.

Eine Mahnung des Reichskanzlers zur Gewissenhaftigkeit bei den Lebensmittelhebungen.

Berlin, 14. Febr. (W.T.B.) Der Reichskanzler hat an alle Bundesregierungen nachstehendes Schreiben gerichtet: Aus Anlaß der am 15. Februar stattfindenden Erhebung der Bestände von gedroschenem und ungedroschenem Getreide und der für den 1. März angeordneten Aufnahme der Viehbestände und der Kartoffelvorräte, gestatte ich mir, auf die große Bedeutung hinzuweisen, die eine Aufklärung aller landwirtschaftlichen Kreise über die Tragweite dieser Maßnahmen besitzt. Die Bestandsaufnahmen stellen erneute Anforderungen an die Zeit und Arbeitskraft der Landwirte und der zum größten Teil mit Amtsgeschäften wie mit eigenen landwirtschaftlichen Arbeiten überlasteten ländlichen Ortsbehörden. Außerste Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit aller Beteiligten bei ihrer Durchführung ist aber vaterländische Pflicht. Es gilt die Versorgung unseres Heeres und zum großen Teil mit Arbeiten für die Rüstung des Heeres beschafften ständigen Bevölkerung zu sichern. Ihre Arbeitskraft muß durch richtige Einteilung und geregelte Zuführung der notwendigen Lebensmittel weiter erhalten werden, damit weitere tapferen Truppen mit allem versehen werden, was zum Siege nötig ist. Vorbedingung für das Gelingen des Wertes der Sicherung unserer Volksernährung ist eine möglichst genaue und zutreffende Uebersicht über alle jetzt vorhandenen Vorräte. Millionen von landwirtschaftlichen Betrieben müssen an der Ablieferung des Notwendigen mitwirken. Auf jeden einzelnen Betrieb, mag er noch so klein sein, kommt es an. Die deutschen Landwirte und Landwirtinnen werden auch in diesem Falle ihre Pflicht gegen das Vaterland erfüllen. Sie werden sorgen, daß ihre Bestände so genau als möglich aufgenommen werden, daß sobald die obliegenden Ablieferungen voll und rechtzeitig geschehen und daß auch die Bestellung zur neuen Ernte trotz aller Schwierigkeiten so gut und sorgsam wie irgend möglich erfolgt. Kein Soldat, kein Rüstungsarbeiter, keine Kriegerfamilie darf Mangel leiden durch das Versäumnis des Landmannes. Er hat die hohe und heilige Pflicht, dem deutschen Volk sein tägliches Brot zu liefern und es dadurch unüberwindlich zu machen gegenüber dem Hungertode.

tungsplan unserer Heinde, der sich jetzt an ihnen selber nicht.

Die neuen Reichsteuern.

Berlin, 14. Febr. Dem am 22. Februar wieder zusammentretenden Ausschuss werden neben dem Etat auch sofort neue Steuerforderungen unterbreitet werden, die dazu dienen sollen, den durch den Ausfall der Einnahmen und durch die wachsende Zinsenlast entstandenen Fehlbetrag zu decken. In eingeweihten Kreisen sprach man davon, daß die Summe, die durch neue Steuern zu decken sein wird, etwa 1 Milliarde bis 1,2 Milliarden Mark beträgt. Bei der gegenwärtigen Situation kann es sich nur darum handeln, daß möglichst einfach zu hebende Steuern eingeführt werden. Monopolpläne scheiden deshalb von vornherein aus; denn der zur Schaffung von Monopolen notwendige Apparat ist jetzt mitten im Krieg nicht ohne weiteres in Gang zu bringen. Es kann sich also nur um Steuern handeln, die in den Rahmen des gegenwärtigen Steuersystems sich leicht einfügen lassen. An erster Stelle ist eine Reichsverkehrssteuer geplant. Die Reichsverkehrssteuer soll jede Art von Beförderung auf Schienen, Seilbahnen und Wasserstraßen erfassen. Auch von der beabsichtigten Besteuerung der Kohle sprach man bereits. Es steht noch nicht endgültig fest, ob diese Kohlensteuer in der Form einer Förderabgabe, die etwa 2 Mark für die Tonne betragen würde, oder in der Form einer Wertsteuer erhoben wird. Den Geflochtenheiten des Reichs während der letzten Jahre entspricht es, daß neben indirekten Steuern, wie es die Reichsverkehrssteuer und eine Kohlensteuer sein würden, als Ausgleich bei jeder Finanzreform eine direkte Steuer herangezogen wird. Und es wird in unterrichteten Kreisen davon gesprochen, daß diesmal ein 20prozentiger Zuschlag zu der bisherigen Kriegsgewinnsteuer in Aussicht genommen sei. Mit diesen Steuerprojekten hofft man den Fehlbetrag von rund 1,2 Milliarden zu decken. Um aber einen bilanzierten Etat vorlegen zu können, kann natürlich unter den gegenwärtigen Verhältnissen auch nicht daran gedacht werden, bestehende Steuern, deren Geltungsdauer begrenzt war, in Wegfall kommen zu lassen und deshalb rechnet man in parlamentarischen Kreisen damit, daß der Zuschlag zu der Reichsteuernabgabe bei Grundstücksübertragungen, der bis zum Ende des Rechnungsjahres 1916 erhoben werden sollte, weiter beibehalten werden wird. Auch ist anzunehmen, daß die Reichsbank wie im Vorjahre, auch dieses Jahr wieder den Betrag von 100 Millionen an das Reich vor Festschließung ihres Reingewinns abzuführen haben werde, als Ausgleich für die ihr hauptsächlich durch Aufhebung der Rotensteuer zugeflossenen Mehrgewinne.

„Weltwirtschaft, Weltpolitik und Weltkrieg.“

In der Deutschen Kolonialgesellschaft, Abteilung Limburg, hielt am Dienstagabend vor vollbesetzter Saale der „Alten Post“ Herr Dr. Paul Rohrbach von Berlin einen zweistündigen feierlichen Vortrag über „Weltwirtschaft, Weltpolitik und Weltkrieg“. Nach den Worten des Redners geht der Weltkrieg letzten Endes auf zwei geographische und verkehrswirtschaftliche Ereignisse zurück: auf die Erbauung des Eisenbahnnetzes in Südrussland und die Erbauung des Suezkanals. Was die russische Bahn betrifft, so wird mancher fragen, was hat diese mit dem Kriege zu tun? Früher kam das russische Getreide aus Zentralrussland nach den Verbrauchsländern, als aber in den 80er und 90er Jahren der Süden Russlands Eisenbahnen erhielt, änderte sich die Sache. Von diesem Zeitpunkt an wurde die Frage des Abtransports russischen Getreides über das Schwarze Meer durch die Straße der Dardanellen nach den Häfen des Mittelmeeres brennend. Sind doch 70 Prozent der russischen Getreideausfuhr auf den Transport durch die Dardanellen angewiesen. Solange die Dardanellen geöffnet sind, entstehen der russischen Getreideausfuhr keinerlei Schwierigkeiten. Sobald sich aber die Türkei mit irgendeinem Staat in Kriegszustand befindet und die Tore des Bosporus sich schließen, ist Rußland verhindert, seine ungeheuren Getreidevorräte auszuführen, wodurch ihm die finanzielle Lebensquelle abgeschnitten wird. Rußland muß aber, um seinen Verpflichtungen nachzukommen, eine starke Ausfuhr ins Ausland haben. Kann Rußland Getreide ausführen, so geht es ihm gut, kann es das nicht, so wird es in absehbarer Zeit bankrott. Das ist der wahre Grund, warum Rußland seine Hände nach den europäischen Besitzungen unseres türkischen Bundesgenossen streckt. Nicht religiöse, sondern einzig und allein wirtschaftliche Interessen zwingen Rußland zur Erstreckung des Ziels. Da stellte sich ihm Deutschland in den Weg und von dieser Stunde an war Deutschland Rußlands Feind.

Das Schicksal will es, daß sich hier die Lebensinteressen zweier Völker kreuzen. Wollen wir nun die Frage behandeln, welches Volk das größere Recht auf Durchführung seines Willens hat, so brauchen wir nur gegenüberzustellen, was die beiden für die Menschheit bis jetzt geleistet haben. Deutschland hat der Welt in geistiger, kultureller und materieller Beziehung ungeheure Güter geliefert, während das russische Reich sich an der Kulturarbeit fast nicht beteiligt hat. Damit erledigt sich auch die Frage, wer in dem Kampf um die Straße der Dardanellen der Sieger bleiben muß. Das deutsche Volk ist sich in allen seinen Teilen noch nicht klar darüber, wie ungemein wichtig es für unser Dasein als Weltvolk ist, daß die Dardanellen in türkischem Besitz bleiben, und es kann nicht einbringlich genug davor gewarnt werden, diese Frage gleichgültig zu behandeln. Rußland darf die Meerengen nicht erhalten; selbst durch die Verlodungen eines Sonderfriedens dürfen wir uns nicht irre machen lassen.

Uebergend zu den Kriegszielen, erklärte Rohrbach, uns sei nur dann geholfen, wenn wir mit allen Weltteilen Verbindungen haben. Deutschland nimmt jährlich um 800 000 Menschen zu; für diesen Zuwachs muß doch Brot usw. beschafft werden. Wir brauchen aber auch industrielle Rohstoffe, die wir aus allen Weltteilen beziehen müssen. Wenn die Russen zufrieden sind, wenn sie den Ausgang aus den Dardanellen haben, so können wir erst zufrieden sein, wenn wir die Ausfahrt auf alle Weltmeere haben. Freiheit der Meere ist das Kriegsziel Deutschlands, aber das man unmöglich verschiedener Meinung sein kann, während die Meinungen über die Notwendigkeit anderer Kriegsziele, etwa Annexion Belgiens, Aurlands usw., auseinandergehen. Wir müssen die Zwangslage beseitigen, in der wir uns durch England befinden. Wenn England nicht vorhanden sein würde, wäre die Nordsee eine flache Bucht des Atlantischen Ozeans, und wir könnten frei auf dem

Meere verkehren. Nun liegt das Inselreich uns aber als großer Kiesel vor und die englische Seesperre verflücht uns den Weltverkehr. Zwar können wir der englischen Blockade durch den Unterseebootkrieg wirksam begegnen. Ob die Unterseebootsperre aber auch für die Zukunft stets ein brauchbares Mittel gegen Englands Seesperre ist, kann heute nicht beurteilt werden; wir müssen uns vielmehr darauf gefaßt machen, daß die Technik insdane gekehrt wird, Waffen gegen die Unterseebote zu schaffen, so daß der Wert der letzteren untergraben und damit politische und militärische Erfolge der Unterseebotsperre heruntergeholt oder gar unmöglich werden. Deutschland muß darauf bedacht sein, ein geographisches Gegengewicht England gegenüber zu schaffen, und dazu bietet sich ihm in Ägypten bezw. Mesopotamien eine günstige Gelegenheit. Wir müssen im Verein mit unseren türkischen Verbündeten bestrebt sein, die Engländer beständig in Atem zu halten, und zwar durch militärische Befestigungen, die gegen Englands Besitztum in Ägypten gerichtet sind. Sind wir erst in der Lage, den Suezkanal zu gefährden, der bekanntlich eine der wichtigsten Lebensquellen Englands ist, dann sind wir in den Stand gesetzt, England in Schach zu halten. Das wissen die Engländer auch ganz genau, und so können wir es uns erklären, warum sie ihren „Zug nach Bagdad“ unternommen haben. Die türkischen Ländermassen am Euphrat und Tigris sollen für England gewonnen und und dadurch ein festes Bollwerk zum Schutze Ägyptens errichtet werden.

Wir können die größten Erfolge in den nahen Kriegsziele erreichen, aber der Ertrag des Krieges wird nicht der sein, der er sein sollte, wenn wir uns nicht auf die weitesten Ziele richten.

Die Ausführungen des beliebten Redners fanden rauschenden Beifall. Der Kolonialgesellschaft gebührt Dank, daß sie es ermöglicht hat, einen Sachkenner von der Qualität Rohrbachs in Limburg hören zu können. Der Vortrag wird das politische Verständnis der Zuhörer erheblich vertieft haben.

Lokal- und vermischter Teil.

Limburg, den 15. Februar 1917.

Der Vortrag Margarete Brandt. Der am Sonntagabend vom Kreisausschuss veranstaltete Lichtbildervortrag über Säuglingsfürsorge sah den großen Saal der „Alten Post“ dicht besetzt. In lebenswunderlicher Bereitwilligkeit hatte Fräulein von Hugo einen Vortragsabernommen, und entledigte sich mit gewohnter Meisterhaftigkeit ihrer Aufgabe. Namens des Kreisausschusses begrüßte Herr Bürgermeister Haerlen die Erschienenen und gab einen kurzen Ueberblick über die Errichtung der Mutterberatungsstelle im hiesigen Kreise, der ersten in Regierungsbezirk Wiesbaden. Hierauf sprach die Kreisfürsorgeschwester Margarete Brandt über „Ziele und Zwecke der Säuglingsfürsorge“. Die Vortragende, die bereits im rheinisch-westfälischen Industriebezirk in ihrem Berufe tätig gewesen, verbreitete sich in klar formvollendeter Rede über diese hochernste, für die Zukunft unseres Volkes so bedeutsame Frage. Das Jahrhundert des Kindes erfordert ganz besonders in der heutigen Zeit, wo der männermordende Krieg die Besten dahintrafft, eine besondere Sorgfalt in der Pflege und Ernährung unserer kleinen Lieblinge, von denen in Deutschland etwa zwanzig vom Hundert im ersten Lebensjahre durch den Tod dahingerafft werden. Dies zu verhindern und zu vermeiden ist Aufgabe der Fürsorgerein. In den ersten zehn Monaten ihres Bestehens hat so die Mutterberatungsstelle in Limburg große Erfolge aufzuweisen. Etwa 420 Kinder wurden ihr zugeführt, und in vielen Fällen konnte man kostbares Menschenleben gerettet werden. Für minderbemittelte Familien wurden aus den von der Stadtverwaltung und privater Mithätigkeit zur Verfügung gestellten Mitteln in Milch, Nahrungsmitteln und Kleidung verabreicht. — Im zweiten Teile ihres Vortrages sprach Schwester Margarete, durch zahlreiche Lichtbilder wirkungsvoll unterstützt, über die das Leben des Kindes am meisten bedrohenden Einflüsse: Armut, Unwissenheit und Gleichgültigkeit, und gab praktische Winke über Pflege und Ernährung. Reicher Beifall dankte für die mit größter Aufmerksamkeit aufgenommenen Ausführungen. Einen unerwarteten und willkommenen Genuß bot Frau Schering, von Fräulein M. Rauter am Flügel begleitet, durch ihre Liedervorträge; die von den Zuhörern erbetene Zugabe wurde gern bewilligt. Herr Bürgermeister Haerlen dankte den Damen in warmen Worten und sein Appell an die Versammlung, zugunsten der Bestrebungen der Säuglingsfürsorge ein Scherlein zu geben, verhallte nicht ungehört. Die eingeleitete Teller Sammlung ergab das stattliche Ergebnis von 100 Mark. — An dieser Stelle sei noch bemerkt, daß die von der Kreisfürsorgeschwester veranstalteten Abendkurse demnächst wieder aufgenommen werden.

Gymnasium und Realprogymnasium. Die Anstalt ist wegen des Heizerboots bis zum 22. d. Mts. geschlossen. Der Direktor ist zu sprechen Werktagen von 11—12 Uhr vormittags in seiner Wohnung Walderdorferstraße 5; auch zu anderer Zeit, falls er zu Hause ist.

Der Kommunalrat des Bezirksverbandes Wiesbaden hat, wie uns mitgeteilt wird, mit dem Rhein-Mainischen Verband für Volksbildung einen Vertrag abgeschlossen, wonach Letzterer verpflichtet ist, in Frankfurt a. M. eine Sammlung von Lichtbildern zur Förderung der Jugendpflege im Regierungsbezirk Wiesbaden zu errichten, zu verwalten, dauernd zu unterhalten und den sämtlichen Veranlassungen des Bezirks für die Jugendpflege zur Benützung zur Verfügung zu stellen. Die Lichtbildersammlung soll den sämtlichen im Bezirk vorhandenen Organisationen für Jugendpflege in einzelnen Serien jederzeit zu Vorträgen gegen eine Gebühr von 3 Mark für den Abend, einschließlich Transport, zur Verfügung gestellt werden. Soweit anhängig, können für die einzelnen Vorträge auch Redner und Lichtbildapparate nebst sachkundiger Bedienung unter dem beim Verbands ähnlichen Bedingungen zur Verfügung gestellt werden. Bestellungen auf Lichtbilder sind mindestens eine Woche vor dem beabsichtigten Vortrag zu machen. Die näheren Bestimmungen hierüber können im hiesigen Rathaus Zimmer Nr. 15 eingesehen werden. Es ist erwünscht, daß von dieser Einrichtung ausgiebig Gebrauch gemacht wird.

Oberbrechen, 12. Febr. Dem Musikleiter Aug. Roth beim Inf. Regt. Nr. 81 wurde das Eisene Kreuz verliehen.

— Dehrn, 13. Febr. Dem Gefreiten Jakob Muth, Sohn der Witwe Jakob Muth von hier, bei einer Masch.-Gew.-Kampagne, wurde für bewiesene Tapferkeit auf dem östlichen Kriegsschauplatz das Eisene Kreuz verliehen.

— Obertiefenbach, 13. Febr. Der Musikant Peter Jung, Sohn des Landwirts Peter Jung von hier, wurde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

— Oberzeugheim, 13. Febr. Gefreiter Jos. Siebeler von hier wurde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet und zu gleicher Zeit zum Unteroffizier befördert.

— Dornbach, 12. Febr. Dem Lehrer Ernst Heichen, einem geborenen Limburger, wurde das Eisene Kreuz verliehen. Derselbe kämpfte im Winter in den schweren Durchbruchkämpfen in den Karpaten mit. Bei dem Sturm auf Dolina-Stry (25. Mai 1915) wurde er schwer verwundet und ist seit 1. Juli 1916 in hiesiger Gemeinde im Schuldienst tätig.

Chmen bei Hallerleben, 14. Febr. (W. T. A.) Ein schweres Grubenunglück trat gestern Nachmittag auf der Grube „Einigkeit“ ein. In dem Kalinacht hatten sich Sprengstoffe entzündet, die ohne Explosion langsam abbrannten. Durch die sich dabei entwickelnden Gaschwaden sind 31 Mann ums Leben gekommen. Einige weitere Leute waren zunächst bewußlos, erholten sich aber wieder zum Teil und befinden sich jetzt außer Lebensgefahr. Zurzeit des Unglücks befanden sich 180 Mann im Schacht. Die Anlagen des Kalinachts sind sämtlich in Ordnung geblieben und der Betrieb kann voll aufrecht erhalten werden.

Berlin, 13. Febr. Von der Größe der „Geschäfte“ der Frau Kupper gewinnt man erst einen richtigen Begriff, wenn man die Geldbeträge in Betracht zieht, die die Frau bei einer einzigen Bank, der Commerz- und Diskontobank, in Umschlag brachte. Sie begann, wie das „B. T.“ erzählt, ihre Geschäftsverbindung mit der genannten Bank Mitte März 1916. Die Einzahlungen waren anfangs nur gering, erhöhten sich aber bald derart, daß der Umschlag Ende Juni 1916 schon etwa 242.000 Mark betrug. Der Umschlag vom 1. Juli bis Anfang Dezember liegt auf etwa 2.750.000 Mark. Anfang Dezember brach die Kupper ihre Beziehungen zu der Bank ab, da der Bankvorsteher, durch einzelne Vorläufer, mißtrauisch gemacht, einigen Geldgebern der Frau, die sich erkundigten, die Auskunft gab, daß ihm die Kupperischen Transaktionen etwas unsicher vorkämen. Aus Wien wird zu der Angelegenheit berichtet, daß ein dortiger Großindustrieller mit bedeutenden Summen an den Kupperischen Geschäften beteiligt war.

Schöneberg b. Berlin, 13. Febr. Der jetzt vielfach erörterte Frage der Feuerungszulagen und Prämie für Elemente mit Kindern, hat die Berliner Morgenblätter mitteilen, die Schöneberger Stadtverordnetenversammlung durch ihre gestrigen Beschlüsse eine praktische Lösung gegeben. Man hält dort die vom Staat vorgesehene Feuerungszulage von dreißig Mark für jedes Kind unzureichend, und es sollen deshalb für das erste Kind fünfzig Mark und

für jedes weitere zehn Mark mehr gezahlt werden. Ein anderer Vorschlag stellt eine Kinderprämie für die zukünftig geborenen Kinder dar. Jedem Beamten, Lehrer und Arbeiter mit einem Einkommen bis zu 6400 Mark soll danach vom 1. Dezember 1916 ab im Falle der Geburt eines Kindes eine Feuerungszulage von fünfzig Mark, wenn es das erste Kind ist, und für jedes weitere Kind zehn Mark mehr gewährt werden. Diese Zulage sollen auch Kriegsteilnehmer erhalten.

Schutz der Arbeiter beim Ausstreuen von Kaltstaub.

Zur Vermeidung der Unzulänglichkeiten, die sich beim Ausstreuen des Kaltstaubs durch Einatmen des stark staubenden Materials für die Arbeiter ergeben, schlägt Professor Dr. C. Frigge, Direktor des hygienischen Institutes der Königl. Universität, Berlin folgendes vor: Lose Wattetamppons, die in die beiden Nasenlöcher eingeführt werden, bewirken noch den angestrebten Versuch der bündelnden Schutz für die Atmungsorgane; es ist zweckmäßiger, den Rand der Nasenlöcher vorher mit etwas Vaseline zu bestreichen. Ferner ist es wünschenswert, den Wattetamppons, die nur lose sitzen müssen, daher leicht herausfallen, einen Halt zugeben dadurch, daß man eine schmale Binde aus porzellanem Stoff unter der Nase über die Ohren zum Kinn führt und dort verknüpft. Der Mund muß während des Streuens geschlossen gehalten werden. Sobald sich der Arbeiter außerhalb der Staubwolke befindet, kann er zu sich durch den Mund tief atmen. Kommt es ausnahmsweise vor, daß noch innerhalb einer Staubwolke eingeatmet wird, so zieht dies auch keinen Schaden nach sich. Den Arbeiter muß vorgeschrieben werden, nach beendigt Streuen die Kleidung abzuwaschen und Gesicht und Hände zu reinigen, um sich gegen das Eindringen anhaftenden Streumaterials in den Mund zu schützen. Als Schutzvorrichtung sind also nur erforderlich einige Wattetamppons (aus „Verbandstoffe“, vor dem Gebrauch etwas zu lockern und nach Bedarf zu verkleben), eine Binde mit porzellanem Stoff und etwas Vaseline. Da die üblichen Schutzvorrichtungen z. B. schwer zu beschaffen sind, wird hiermit auf diese einfachen Schutzmittel hingewiesen.

Kurzer Wochenbericht

der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats vom 6. bis 12. Febr. 1917.

Vom 10. Februar ab dürfen die Kartoffelerzeuger bis zum 20. Juli auf den Tag und Kopf nur noch ein Pfund Kartoffeln ihrer Ernte für sich und für jeden Angehörigen ihrer Wirtschaft verwenden. Für die übrige Bevölkerung wird der Tageskonsum bis zum 20. Juli auf höchstens 1/2 Pfund und für Schwerarbeiter eine tägliche Zulage bis 3/4 Pfund festgelegt. Die für die menschliche Ernährung nicht geeigneten Kartoffeln dürfen künftig nur noch mit Erlaubnis des Kommunalverbandes an Schweine und Federvieh verfüttert werden.

Durch Anordnung der preussischen Landeszentralbehörden ist für den preussischen Staat als besondere Vermittlungsstelle zwischen der Reichsgüterstelle und den Kommunalbehörden ein Landesgüteramt in Berlin errichtet. Bienenbesitzer, die 1916 keinen Feuerzettel, mit Sand vermischten Zuder zur Bienenfütterung bezogen haben, und diesen zur Notfütterung im Frühjahr erhalten wollen, müssen sofort bei ihrem zuständigen Zollamte den Antrag auf Ausstellung eines Berechtigungscheines stellen und diesen Schein umgehend an die in Frage kommende Bienenwirtschaftliche Provinzial- bzw. Landesstelle einreichen.

Alle Landwirte, welche an die Kommissionäre des Kriegsausschusses für Getreide und Fette im vergangenen Jahre Getreide wie Raps und Rüben geliefert haben, fragen in steigender Erregung: wo bleiben die Gelder? Es ist verantwortlich, daß auf der einen Seite die Landwirte durch Versprechungen zum Anbau von Getreiden aufgemuntert werden und daß dann nachträglich diese Versprechungen nicht gehalten werden. An verantwortlicher Stelle wird man sich dann nicht mehr wundern dürfen, daß auf diese Weise die Produktion untergraben wird.

Zur Strohausschlachtung in der eigenen Wirtschaft bei der Viehhandelsverhandlung in Danzig den westpreussischen Landwirten 50.000 Mark aus seinen Ueberschüssen zur Verfügung gestellt.

In Württemberg ist der Preis für Verarbeitungsmehl beim Verkauf durch den Erzeuger auf 21 Pfennig für den Liter oder das Kilogramm festgesetzt.

In Baden beträgt der Höchstpreis für Hühnerfleisch beim Verkauf durch den Geflügelhalter 22 Pf. und beim Weiterverkauf an den Verbraucher 26 Pf. für das Stück. In Unterelß ist der Höchstpreis für Hühnerfleisch beim Verkauf durch den Erzeuger auf 30 Pf. und beim Verkauf an den Verbraucher auf 35 Pf. festgesetzt.

Auf dem inländischen Markt war einiges Geschäft in Sojabölen zu verzeichnen. Die Versorgung ist hierin zu möglichen Preisen als ziemlich abgeschlossen zu betrachten, während das Geschäft in Sojabölen noch unentwickelt ist. In Industriebölen hält die Zurückhaltung weiter an und die Umsätze sind, da von beiden Seiten Zurückhaltung geübt wird, nur gering. In Sämereien sind die Angebote nicht größer geworden. Besonders Reisarten sind noch wenig im Markte. Man erwartet aber demnächst eine Änderung, sobald das Drehen weiter vorgeschritten sein wird. Ungehe entwickelte sich lebhaft in Serradella, die ziemlich reichlich und in befriedigenden Qualitäten angeboten ist. Das Geschäft in Sojabölen ist dagegen noch beschränkt, da die Bestimmungen noch Unklarheiten aufweisen und die hohen Richtpreise die Käufer abschrecken. Sehr knapp sind Rüben- und Möhrensamen. Am Futtermittelmarkt halten sich die Zufuhren in Rohfuttermitteln in den engsten Grenzen, so daß besonders in Heu die Nachfrage das Angebot erheblich übersteigt. Wegen des Frostes sind auch Zufuhren von Futterrüben kaum möglich.

Israelitischer Gottesdienst.

Freitag abend 8 Uhr 25 Minuten. Samstag morgen 8 Uhr 15 Minuten. Samstag nachmittag 3 Uhr 30 Minuten. Abgang 6 Uhr 35 Minuten.

Bekanntmachungen und Anzeigen der Stadt Limburg.

Pflichtfeuerwehr.

Nach § 1 des Ortsstatuts betreffend das Feuerlöschwesen in der Stadt Limburg vom 3. Dez. 1916 sind alle männlichen Einwohner der Stadt vom 25. bis 32. Lebensjahr zum Eintritt in die Feuerwehr verpflichtet. Die Verpflichtung beginnt mit dem 1. Januar des Jahres, in welchem das 25. Lebensjahr erreicht wird und endet mit dem 31. Dezember desjenigen Jahres, in welchem das 32. Lebensjahr vollendet wird.

Die männlichen Einwohner der vorbenannten Art werden deshalb aufgefordert, sich in der Zeit vom 15. bis einschl. 17. Februar 1917 täglich bis 5 Uhr nachmittags bei Herrn Branddirektor Müller, hier, Oere Schiede Nr. 2 zum Zwecke der Entrohung in die Pflichtfeuerwehr zu melden.

Limburg, den 14. Februar 1917.

2/39

Die Polizeiverwaltung.

Holzversteigerung.

Samstag, den 17. d. Mts., vormittags 11 Uhr

anfangend, kommt im hiesigen Gemeindewald folgendes Holz zur Versteigerung:

District 8 Raupenloch:

96 Rm. buchen Eiche,
194 Rm. buchen Knäppelholz,
3545 Stück buchen Wellen,
165 Rm. buchen Reiser III. Kl.

Das Holz liegt auf guter Asohrt

Parab, den 13. Februar 1917.

1/39

Müller, Bürgermeister.

Arbeitgeber,

die in einer Zeitung Arbeiter suchen oder

Arbeiter, Dienstboten usw.

die eine Stelle suchen, können dies fortan nur noch unter voller Nennung des Namens und der Wohnung.

Superfälligkeit und schnell

über die Kriegsverhältnisse unterrichtet zu werden, ist der Wunsch jeder deutschen Familie.

Diesem Wunsche möglichst zu entsprechen, betrachtet das Hamburger Fremdenblatt als wichtigste Aufgabe. Es hat einen umfangreichen Telegraphendienst eingerichtet, der von den Kriegsschauplätzen und über die politischen Ereignisse zuverlässig berichtet. Wesentliche Aufmerksamkeiten wird den Vorgängen in den neutralen Staaten gewidmet, in denen das Hamburger Fremdenblatt eigene redaktionelle Vertretungen unterhält. — Die als Beilage erscheinende

Rundschau im Bilde

bringt täglich künstlerische Abbildungen in Kupfertiefdruck

die den Lesern des Hamburger Fremdenblattes, namentlich die Berichte von den Kriegsschauplätzen prachvoll beleben. Der Verkaufspreis des

wöchentlich dreizehnmal erscheinenden Hamburger Fremdenblattes beträgt bei allen deutschen Postanstalten monatlich 2 M. 20 Pf.

ausschließlich Beleglohn, Probenummern kostenlos.

Man bestelle sofort das

Hamburger Fremdenblatt

Evang. Altemädchen

für 1. April gesucht. Lohn 25 Mark. Zu erfragen in der Expedition d. Bl. 3/39

Ein leichter, gut erhaltener

Ruhwagen

zu laufen gesucht. 5/39
Hoh. Klein, Wigger,
Lindenholzhausen.

Gebr. Sekt. u. Wein-
korken, Grammophon-
platten, gebohrt und ganz,
Zelluloid Rilo 5 Mark, und
Stanol 1 auf 8/38
A. Rieckmann, Wiesbaden,
Bücherstr. 30.

Metallbetten an Private
Katal. frei.
Holzrahmenmatt., Kinderbett.
Eisenmöbelfabrik, Suhl i Th

Die zwingende Notwendigkeit, ein amtliches Kreisblatt zu haben, erhellt am deutlichsten aus folgender Bekanntmachung des Herrn Landrats in Langenschwalbach:

„Ich empfehle den Gemeindeführern, die während des Krieges eine zweite Nummer des Kreisblattes für die Schule zu halten, damit schon die Schulkinder in angemessener Weise auf die Gesetze und Anordnungen hingewiesen und darüber belehrt werden können.“

Der

Limburger Anzeiger

ist zugleich das amtliche Kreisblatt des Kreises Limburg und bringt alle wichtigen und einschlägigen Verordnungen und Bekanntmachungen.

Bestellungen werden von allen Trägerinnen sowie von der Geschäftsstelle, Brückengasse 11, entgegengenommen.

Mitbürger, bringt entbehrliche Goldsachen zur Goldsammelstelle!

Ihr nützt dadurch dem

Vaterland.